Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 69 (2013)
Heft: 5

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Briefkasten

Bearbeitet von Jilline Bornand und Andrea Grigoleit, Compendio Bildungsmedien AG (sprachauskunft@compendio.ch)

Frage: Wie müssen die **Kommas in folgendem Satz** gesetzt werden? «Ein Ziel das wir glauben erreicht zu haben wie uns auch von andern Kunden bestätigt wurde.»

Antwort: Den Satz gehen wir mit den Regeln der Satzlehre an. Der Teil «Ein Ziel» ist Hauptsatz – der Form nach allerdings eine sogenannte Ellipse, d. h., es ist etwas ausgelassen. Voll ausgebaut, könnte es etwa heissen: «Das ist (oder war) ein Ziel.» An diesen Hauptsatz, diese Ellipse, ist (als Nebensatz ersten Grades) ein Relativsatz angehängt, eingeleitet mit dem Relativpronomen «das», vor dem sicher und unbedingt ein Komma stehen muss (Ende des Hauptsatzes oder Beginn eines Nebensatzes).

Dieser Relativsatz nun («das wir glauben erreicht zu haben») enthält eine Komplikation. Sie haben das Verb «glauben» und eine Infinitivkonstruktion mit zu: «erreicht zu haben». Das Verb «glauben» hat hier nicht die Funktion eines Vollverbs, sondern ist blosses Hilfsverb oder Modalverb, das den «Grad des Erreichens» angibt. Sie können das sehr gut merken, wenn Sie die Wortreihenfolge etwas ändern: «das wir erreicht zu haben glauben». Diese Reihenfolge ist auch etwas eleganter, ohne dass wir allerdings Ihre ursprüngliche Reihenfolge als falsch bezeichnen möchten. Weil «glauben» hier nicht Vollverb ist, weil zudem die Infinitivgruppe («erreicht zu haben») keine Erweiterung hat, steht innerhalb des ganzen Relativsatzes kein Komma; aber am Schluss, nach «haben», muss eines stehen (Ende des Nebensatzes).

Der Rest des Satzes (von «wie» an) ist eigentlich ein verkappter Hauptsatz (in der Form eines Nebensatzes). Das Wort «wie» mag übrigens nicht optimal sein (aber nicht falsch); besser wäre wohl «was». Sie könnten diesen letzten Teil als klaren Hauptsatz mit Punkt abtrennen; er hiesse dann: «Das ist uns auch von andern Kunden bestätigt worden.» Sie tun es nicht, sondern hängen ihn mit dem Relativpronomen «wie» (oder «was») wie einen weiteren Relativnebensatz an. Dieses Relativpronomen («wie», «was») bezieht sich nicht auf ein einzelnes Wort der vorausgehenden Sätze, sondern meint die ganze vorausgehende Satzgruppe – weshalb dieser letzte Satz eher als Hauptsatz zu bezeichnen ist. Aber unabhängig davon, als was er bezeichnet wird, es muss vor «wie» (oder «was») nochmals ein Komma

stehen (Ende des Nebensatzes oder Beginn eines neuen Satzes). Richtig ist somit nur: *Ein Ziel, das wir glauben erreicht zu haben, wie uns auch von andern Kunden bestätigt wurde* (oder: … *das wir erreicht zu haben glauben, was uns* …).

Frage: Welches ist der **Unterschied zwischen «seit» und «ab»?**

Antwort: Die Unsicherheit bezüglich des Unterschieds der beiden Wörter beruht wohl darauf, dass beide oft die gleiche Bedeutung haben (*von … an*), jedoch in vielen Fällen nicht gleich verwendet werden können. Beide können Präpositionen (mit Dativ, seltener Genitiv) der Zeit sein (seit Mitte März, ab dem 1. April). «Ab» ist jedoch, im Gegensatz zu «seit», nicht an den Zeitpunkt des Sprechenden bzw. Schreibenden gebunden: «Seit» bedeutet *von … an bis jetzt*; so kann man sagen *ab kommendem* Sonntag, aber nicht *seit kommendem Sonntag*. Überdies kann «seit», anders als «ab», als Konjunktion gebraucht werden (*seit sie krank ist*).

Andererseits kann «ab» auch räumliche Bedeutung haben (ab dieser Höhe), auch vor allem in der Kaufmannssprache und im Verkehrswesen im Sinne von *von … her* (ab Lager, der Flug ab Genf); ganz abgesehen von den vielfältigen adverbialen Verwendungen von «ab»: Hut ab, weit ab vom Weg, ab ins Bett.

Frage: Lautet der Genitiv von Programm eigentlich **des Programms** oder **des Programmes?**

Antwort: Die Frage, ob im Genitiv nur -s (kurzer Genitiv) oder -es (langer Genitiv) zu setzen sei, gibt immer wieder zu Zweifeln Anlass. Für (deutsche) Nomen, die nicht auf einen s-Laut ausgehen, gilt:
1. Die kurze Genitivendung -s steht bei Nomen mit einem unbetonten Wortausgang wie -e, -en, -er, -el, -em, -ling, -lein, -chen: des Bodens, des Meissels, des Atems, des Neulings, des Kirchleins, des Türmchens.
2. Sonst sind sowohl die lange als auch die kurze Genitivendung korrekt: des Geistes (des Geists), des Fleisches (des Fleischs), des Ausgangs (des Ausganges), des Vortritts (des Vortrittes). So auch: des Amts (des Amtes), des Auftrags (des Auftrages).

Bei Fremdwörtern oder Lehnwörtern, wie auch das Wort «Programm» eines ist, bleibt nichts anderes übrig als ein Blick ins Wörterbuch, zum Beispiel den Duden. Sie finden im Duden hinter den Nomen das Geschlecht und die Angabe des Genitivs. Wenn vor dem Genitiv-s der Buchstabe e eingeklammert ist (-[e] s), können Sie den Genitiv mit oder ohne e verwenden. Bei «Programm» ist kein e eingeklammert, also ist die lange Genitivform (des Programmes) nicht korrekt, sondern allein *des Programms*.

Zusätzlich ist anzumerken, dass nur bei Nomen, welche die lange Genitivendung -es haben können, sich im Dativ zuweilen noch die Endung -e (Dativ-e) findet: des Manns, dem Mann (des Mannes, dem Manne).

Frage: Die Gestalt Napoleon(s) – **mit oder ohne s?**

Antwort: Sie fragen, ob in Ihrem Beispiel (die Gestalt Napoleons) nicht auch der Nominativ richtig sei (die Gestalt Napoleon), dies besonders dann, wenn nicht die körperliche Gestalt, sondern die Persönlichkeit gemeint ist. Grundsätzlich ist richtig: die Gestalt Napoleons. Napoleons ist syntaktisch ein Genitivattribut. Das Genitivattribut kann aber in gewissen Fällen durch eine Apposition im gleichen Fall oder durch eine Präpositionalgruppe ersetzt werden:
Genitivattribut: eine Million zufriedener Kunden, die Gestalt Napoleons;
Apposition: eine Million zufriedene Kunden, die Gestalt Napoleon;
Präpogruppe: eine Million von zufriedenen Kunden, die Gestalt von Napoleon.
Dieser Ersatz durch eine Apposition oder eine Präpositionalgruppe (meist mit den Präpositionen von oder mit) findet besonders beim partitiven Genitiv statt, also nach Mass- und Mengenangaben: eine Tasse *duftenden Kaffees* wird zu: eine Tasse *duftender Kaffee* oder zu: eine Tasse *von duftendem Kaffee*.

Mit Ihrem Ausdruck, die Gestalt Napoleons, haben Sie nun nicht den klassischen partitiven Genitiv. Trotzdem ist die Umwandlung dieses Genitivs in die Apposition (die Gestalt Napoleon) möglich. Allerdings scheint uns dies, wie Sie vorschlagen, nur dann möglich, wenn die Persönlichkeit gemeint ist. Die andere Variante, der Ersatz des Genitivattributs durch eine Präpositionalgruppe (die Gestalt von Napoleon), ist wohl stilistisch anfechtbar.

Frage: Ich lese in einem Buch: **des Prototypen.** Ist das richtig?

Antwort: Es gibt mehrere Varianten des Wortes Typ mit zum Teil unterschiedlicher Deklination. Erstens *der Typ* (Genitiv Sing.: *des Typs*, Nominativ Plur.: *die Typen*) in der Bedeutung philosophisch: Urbild, psychologisch: bestimmte Ausprägung, technisch: Gattung, Bauart, Muster, Modell; dies alles auch auf den Menschen bezogen. Zu dieser Variante gehört der Prototyp; das Wort ist im Duden als Stichwort aufgeführt mit den entsprechenden Angaben zur Deklination: der; -s, -en; *des Prototyps, die Prototypen.* «Des Prototypen» ist also falsch. Zweitens gibt es daneben eine umgangssprachliche Variante Typ in der Bedeutung Mensch, Person. Für diese Variante wird neben der obigen üblichen Deklination (also des Typs) die Nebenform «des Typen» gebraucht.

Es gibt aber noch: *die Type* (Genitiv: *der Type,* Nominativ Plur.: *die Typen*). Das ist der gegossene Druckbuchstabe, die Letter. Umgangssprachlich wird dieses Wort aber auch für eine komische Figur verwendet: Die Kleidung dieser Type war phänomenal.

Und schliesslich gibt es *das Stereotyp* mit Genitiv-s und Plural-e. Hier ist also der oft zu lesende Plural «die Stereotypen» falsch; richtig ist allein *die Stereotype.*

Frage: Ist der folgende Satz mit **um zu** korrekt? «Einfach drauflosquasseln reicht nicht, um eine gute Sendung zu machen.»

Antwort: Grundsätzlich sind Sätze mit *um zu* sogenannte Finalsätze, Absichtssätze. Sie drücken die Absicht des Subjekts im übergeordneten Satz aus. Beispiel: Sie ging in die Stadt, um einzukaufen.

Eindeutig falsch sind Sätze, die wohl grammatisch gleich gebildet sind, der Logik aber widersprechen: Er beging in voller Frische seinen 80. Geburtstag, um bald darauf zu sterben. Zum Geschäftsführer avancierte er, um täglich länger und härter zu arbeiten als seine früheren Kollegen. Zweifelhaft mag auch sein: Er ging in die Berge, um nicht mehr gesehen zu werden. Meint man wirklich die Absicht oder nur das Resultat?

Ebenso falsch sind Sätze, deren übergeordnetes Subjekt gar keine Absicht haben kann: Unzureichend frankierte Päckchen erfahren bei der Post eine Sonderbehandlung, um das fällige Strafporto kassieren zu können.

Als kein guter Stil gilt, wenn nach passivischem Hauptsatz mit um zu weitergefahren wird: Die Pyramiden von Gizeh sollen geröntgt werden, um nach verborgenen Schätzen zu forschen.

Nun gibt es aber Sätze mit *um zu*, wie der Ihre einer ist, die kein persönliches Subjekt oder vielmehr gar kein Subjekt im übergeordneten Satz haben. Trotzdem können sie, sofern der Widerspruch des Geistes nicht sofort herausgefordert wird, nicht einfach als falsch betrachtet werden. Man denkt sich dann eben ein Subjekt aus, das die Absicht des im Nebensatz mit *um zu* Ausgedrückten haben könnte.

Bei kritischen Sätzen ist es oft besser, das *um zu* durch *damit* oder *weil,* gegebenenfalls durch *wenn* zu ersetzen und den Satz entsprechend umzuformen. Ihren Satz würden wir nicht als klassisch falsch betrachten, stilistisch wäre aber möglicherweise besser: *Einfach drauflosquasseln reicht nicht, wenn man eine gute Sendung machen will. Einfach drauflosquasseln reicht nicht, damit eine gute Sendung entstehen kann.* Oder ähnlich.